

## **Christian Stadelmaier: Die Problematik des Glaubens, der Kulte und Riten frühmittelalterlicher *gentes* und ihrer Darstellung in den Quellen (Habitationsprojekt)**

Die im Wesentlichen stereotypen, mit topischen und oftmals polemischen Zügen durchdrungenen frühmittelalterlichen Berichte christlicher Autoren zu den als nicht-christlich erachteten Glaubensinhalten, Kulturen und Riten frühmittelalterlicher *gentes* evozieren unmittelbar die Frage, wie das jeweils Geschilderte zu deuten und zu bewerten ist. Generell ist zu diskutieren, für welche Fragestellungen diese Berichte überhaupt relevant sein können. Dabei gilt es, von Quellengattung zu Quellengattung zu differenzieren. Bei einem Blick in die Forschungen der letzten Jahrzehnte zum Glauben, zu den Kulturen und Riten gentiler Gruppen und Verbände im Frühmittelalter wird dementsprechend schnell die Heterogenität der Zugänge zur Thematik, der Forschungsansätze und Methoden sowie damit der Ergebnisse deutlich.<sup>1</sup> In Anbetracht dieses Umstandes wird im vorgestellten Forschungsprojekt eine grundlegende Reflexion und Diskussion der verschiedenen Fragestellungen, Zugänge und Methoden zur Thematik vollzogen. Dabei werden bisherige Forschungen mit jüngeren theoretischen Überlegungen und Ansätzen der Mediävistik (Identitätskonzept und Alternativen dazu, Transkulturalität und Transkulturelle Verflechtung usw.) konfrontiert und auf Quellenbasis perspektivisch differenzierend hinterfragt.<sup>2</sup> Ziel dieser Forschungsanalyse ist

---

<sup>1</sup> Siehe dazu bspw. folgende Auswahl jüngerer Publikationen: Lesley Abrams, *Germanic Christianities*, in: Thomas F. X. Noble / Julia M. H. Smith (Hrsg.), *The Cambridge History of Christianity*, Vol. 3: *Early Medieval Christianities*, c. 600–c. 1100, Cambridge 2008, S. 107-129; Bernadette Filoats, *Pagan Survivals, Superstitions and Popular Cultures in Early Medieval Pastoral Literature* (Pontifical Institute of Mediaeval Studies. *Studies and Texts*, 151), Toronto 2005; Hans-Werner Goetz, *Die Wahrnehmung anderer Religionen und christlich-abendländisches Selbstverständnis im frühen und hohen Mittelalter (5.–12. Jahrhundert)*, Bd. 1, Berlin 2013, S. 31-232; Bernhard Maier, *Die Religion der Germanen. Götter – Mythen – Weltbild*, München 2003; Rudolf Simek, *Religion und Mythologie der Germanen*, Darmstadt 2003.

<sup>2</sup> Zur Frage der Identität frühmittelalterlicher *gentes* und damit verbundener Diskurse siehe in Auswahl Guy Halsall, *Barbarian Migrations and the Roman West, 376–568* (Cambridge Medieval Textbooks), Cambridge/New York/Melbourne u. a. 2007, S. 35-62; Walter Pohl, *Identität und Widerspruch: Gedanken zu einer Sinngeschichte des Mittelalters*, in: Walter Pohl (Hrsg.), *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters* (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 8), Wien 2004, S. 23-35; Walter Pohl, *Spuren, Texte, Identitäten. Methodische Überlegungen zur interdisziplinären Erforschung frühmittelalterlicher Identitätsbildung*, in: Sebastian Brather (Hrsg.), *Zwischen Spätantike und Frühmittelalter. Archäologie des 4. bis 7. Jahrhunderts im Westen* (Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Bd. 57), Berlin/New York 2008, S. 13-26; Walter Pohl, *Archaeology of Identity: Introduction*, in: Walter Pohl / Mathias Mehofer (Hrsg.), *Archaeology of Identity – Archäologie der Identität* (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 17), Wien 2010, S. 9-23. Zur Transkulturalität und dem Konzept der Transkulturellen Verflechtungen zuletzt: Wolfram Drews / Christian Scholl, *Transkulturelle Verflechtungsprozesse in der Vormoderne. Zur Einleitung*, in: Wolfram Drews / Christian Scholl (Hrsg.), *Transkulturelle Verflechtungsprozesse in der Vormoderne* (Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung, Beihefte, Bd. 3), Berlin/Boston 2016, S. VII-XXIII; Margit Mersch, *Transkulturalität, Verflechtung, Hybridisierung – ‚neue‘ epistemologische Modelle in der*

eine kritische Auseinandersetzung mit dem Untersuchungsgegenstand durch ein grundlegendes Hinterfragen der verschiedenen Forschungsansätze und -methoden, um dadurch alternative Zugänge sowie neue Methoden und Fragestellungen zur Thematik zu entwickeln, die den dann folgenden systematischen Detailuntersuchungen zugrunde gelegt werden. Dies geschieht – wie vermerkt – unter Einbezug neuer Ansätze der Frühmittelalterforschung, die für das Vorhaben Relevanz besitzen. Auf dieser Basis werden dann die inhaltlichen Fragen und die Methoden der Detailanalysen generiert. Dazu ist grundsätzlich Folgendes zu sagen:

Die in Hinblick auf den Glauben, die Kulte und Riten gentiler Verbände des Frühmittelalters untersuchten Quellen werden als Spiegel und Ausdruck verschiedener Diskurse ihrer Entstehungszeit und Prozesse der (Selbst-)Identifikation und (Fremd-)Kategorisierung – wobei der Identitätsbegriff probeweise verwendet und seine Anwendbarkeit für die Analysen grundlegend hinterfragt und diskutiert wird – im Frühmittelalter betrachtet. Dabei ist intendiert, das Verhältnis zwischen schriftlicher Tradition, mündlicher Überlieferung und gegebenenfalls direkter Erfahrung in den Texten zu untersuchen,<sup>3</sup> um dem Folgendem auf den Grund zu gehen: In welchem Ausmaß bestehen die Quellenberichte aus gängigen stereotypen Deutungsschemata und aus differenzierterem Wissen? Welche Auswirkungen hat das Verhältnis von stereotypen Deutungsschemata und differenzierterem Wissen im Kontext ethnischer Bewusstseinsbildung und kirchlicher Diskurse aber auch politisch-religiöser Diskurse oder Konflikte unter Beachtung christlicher und ethnischer Selbidentifikationsprozesse auf die Darstellung dessen, gegen das es sich abzugrenzen gilt, also den als nicht-christlich erachteten Phänomenen bei den untersuchten *gentes*? Inwiefern spiegeln sich damit die genannten Diskurse und Prozesse der Identifikation und Kategorisierung in den Quellen, inwiefern schaffen sie Realitäten und veränderte soziale Identitäten?<sup>4</sup> Welche Rolle spielen dabei Ähnlichkeiten oder gar Analogien zwischen nicht

---

Mittelalterforschung, in: Drews / Scholl (Hrsg.), *Verflechtungsprozesse (wie oben)*, S. 239-251. Zur in diesem Zusammenhang relevanten Problematik der Akkulturation bzw. des Akkulturationsbegriffs siehe bspw.: Thomas Ertl, *Mongolen in Brokat. Das Akkulturationskonzept als Herausforderung für die Mittelalterforschung*, in: Reinhard Härtel (Hrsg.), *Akkulturation im Mittelalter (Vorträge und Forschungen, Bd. 78)*, Ostfildern 2014, S. 17-41; Ulrich Gotter, *Akkulturation als methodisches Problem der historischen Wissenschaften*, in: Wolfgang Eßbach (Hrsg.), *wir / ihr / sie. Identität und Alterität in Theorie und Methode (Identitäten und Alteritäten, Bd. 2)* Würzburg 2000, S. 373-406; Felicitas Schmieder, *Akkulturation im Mittelalter – Zusammenfassung der Tagung*, in: Härtel (Hrsg.), *Akkulturation (wie oben)*, S. 499-508.

<sup>3</sup> Siehe dazu die grundlegenden Ausführungen bei Michael Brauer, *Quellen des Mittelalters (Historische Quellen interpretieren. UTB, Bd. 3894)*, Paderborn 2013, S. 116-120.

<sup>4</sup> Siehe zu diesem Ansatz Pohl, *Identität (wie Anm. 4)*, S. 33.

abgeschlossenen Glaubenssystemen und übergreifende Verflechtungen bzw. wechselseitiger Austausch oder reziproke Adaptionsvorgänge, die allesamt chronologisch nicht dezidiert eingrenzbar sind, zwischen durchlässigen sozialen Gruppen in Bezug auf deren Glauben? Spiegeln sich diese in den Quellen oder entwickeln sie sich gerade durch die Texte und ihre Rezeption bzw. werden sie dadurch als (literarische) Realitäten erst geschaffen? Vor diesem Hintergrund sollte es dann möglich sein, sich im Bewusstsein gesamtreligiöser Ähnlichkeiten und Entsprechungen, dynamischer Religiosität und kontinuierlicher wechselseitiger Austausch- und Anpassungsprozesse bzw. vielschichtigen Verflechtungen zwischen nicht abgeschlossenen sozialen Gruppen und (deren) Glaubenssystemen und damit unabhängig von den dichotomischen Kategorien nicht- bzw. vor-christlich einerseits und christlich andererseits raum-zeitlich differenzierend den Glaubensformen und den damit verbundenen Kulte und Riten der frühmittelalterlichen *gentes* anzunähern und vorsichtig,<sup>5</sup> die jüngeren Theorien im Umkehrschluss kritisch überprüfend nach Faktischem in den Quellen zu fragen. Folgende Fragen sind dabei zentral: Können mündlich tradiertes Wissen oder Erfahrungswissen trotz der Einbindung in Diskurse und der Darstellung der Wissensinhalte mithilfe gängiger Deutungsschemata Authentisches in den Berichten offenlegen?<sup>6</sup> Was ist letztlich tatsächlich narrativ konstruiert? Wo werden literarische Muster eingesetzt, um historisch Faktisches zu beschreiben und zu bewerten? Werden existente Analogien zwischen Glaubensformen über bekannte narrative Muster gekennzeichnet oder dargelegt?

In Bezug auf das Vorgehen ist festzuhalten, dass einerseits ausgewählte Aspekte des Glaubens frühmittelalterlicher *gentes* thematisch untergliedert untersucht und andererseits in Bezug einzelne *gentes* spezifisch analysiert werden. Bisher richtet sich der Fokus dabei auf gentile Verbände, die während des Frühmittelalters kein *regnum* aufbauen konnten (Alemannen, Sachsen). Gerade bei diesen Gruppen ist die Frage nach der Genese einer ethnischen Identität und der Bedeutung des Glaubens bei diesem Prozess zu erörtern. Wesentliche Quellengrundlagen meines Vorhabens bilden vor allem die schriftlichen Überlieferungen, hier primär historiographische und hagiographische Texte sowie weltliche und kirchliche Rechtsquellen (Kapitularien, Leges, Bußbücher, Konzilsbeschlüsse). Ferner werden auch Inschriften und bildliche Quellen beachtet. Realien, hier in erster Linie Kunstgegenstände,

---

<sup>5</sup> Siehe zu den im Text genannten Aspekten Abrams, *Christianities* (wie Anm. 3), S. 111, 114; Filotas, *Survivals* (wie Anm. 3), S. 6-7. Grundlegend für Rom: Alan Cameron, *The Last Pagans of Rome*, Oxford 2011.

<sup>6</sup> Zur Einbindung von unterschiedlichen Wissensformen in Diskurse und die stereotype Darstellung der Wissensinhalte: Brauer, *Quellen* (wie Anm. 5), S. 119, 125.

Waffen, Münzen, Kleidungsbestandteile und darauf enthaltene bildliche Darstellungen werden nur peripher einbezogen, da sie aufgrund ihrer Überlieferungssituation in die Kompetenz der Archäologie fallen. In diesem Zusammenhang ist auf den nur bedingt interdisziplinären Ansatz des Projekts zu verweisen: Der Einbezug von Forschungsergebnissen der Archäologie und der Religionswissenschaft, der Sozial- und Kulturanthropologie (Ethnologie) sowie der relevanten Sprachwissenschaften bildet zwar durchaus eine methodische Stütze des Vorhabens, kann aber keinesfalls der Analyse der schriftlichen Quellen gleichgestellt werden. Interdisziplinarität bedeutet in vorliegendem Fall keinesfalls eine Aneinanderreihung von Ergebnissen unterschiedlicher Disziplinen zu einem Untersuchungsgegenstand, um damit etwas zu belegen oder zu widerlegen. Es ist intendiert, relevante Einzelaspekte aus den jeweils bedeutenden Disziplinen gezielt herauszugreifen und in die Detailanalysen geschichtswissenschaftlicher Methodik entsprechend gezielt zu implementieren. Wichtig dabei ist es, die Forschungskontroversen in den Einzeldisziplinen dezidiert zu rezipieren, um die Verwertbarkeit der Ergebnisse beurteilen zu können.